

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 2 (1876)  
**Heft:** 43  
  
**Artikel:** Die Kriegsfurie  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-423028>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

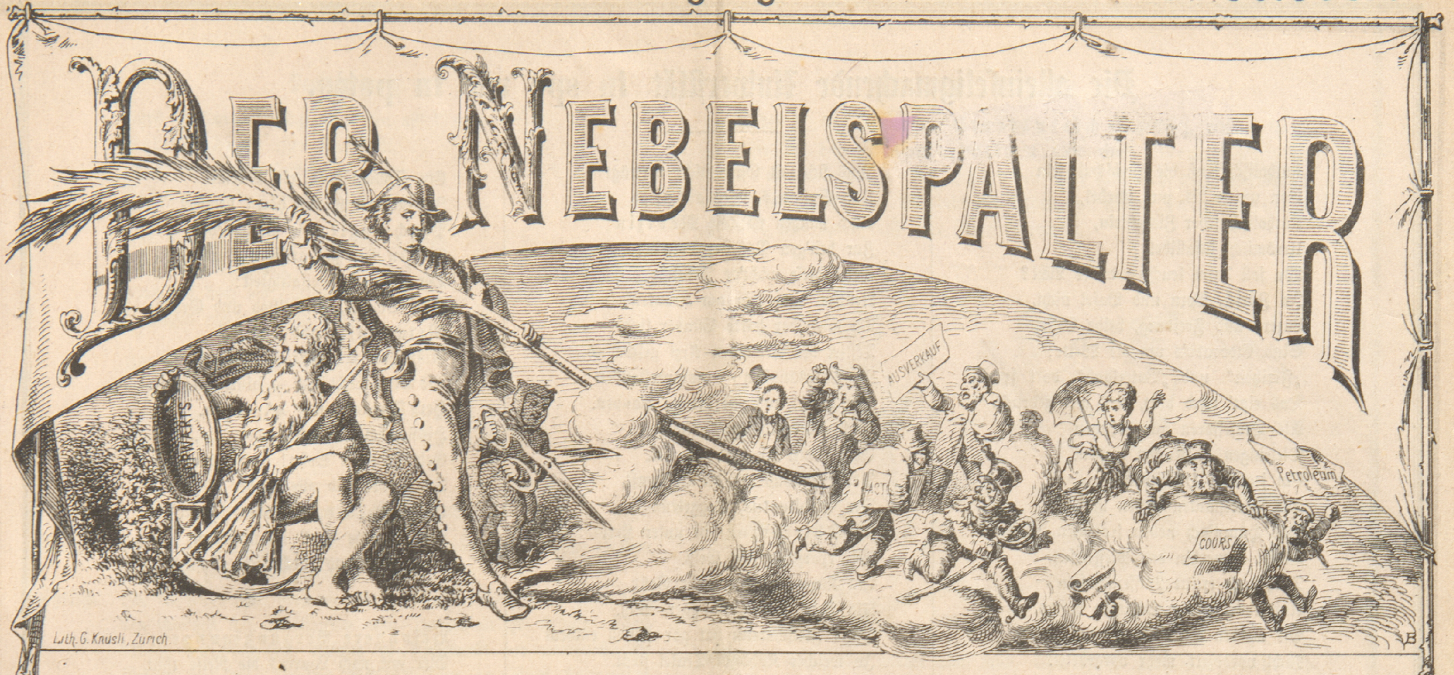
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Illustriertes humoristisch-sathrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nögli, Strehlgasse 29.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen; franko für die Schweiz: für 6 Monate Fr. 5, für 12 Monate Fr. 10; für das übrige Europa, für Egypten und die Vereinigten Staaten Nordamerika's per 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika, Asien und Australien per 6 Monate Fr. 12, per 12 Monate Fr. 22. Einzelne Nummern 25 Cts.

## Die Kriegsfurie.

Krank war sie, krank schon lange, lange Jahre,  
Diplomatie, die Tochter ew'gen Zweifels;  
Und schrie nach Frieden man und rief: Das ist das Wahre,  
Ward sie vor Uebermuth erst recht des Teufels.  
Zwar läspelt sie: O ja, der süße Frieden,  
Er scheint auch mir das richt'ge Elixir,  
Doch heißt's im Himmel eher als hienieden  
Für solche Pflänzchen sei das richtige Revier.

Auch müßte dann, um Alles zu erwägen,  
Ein jeder Gärtner kennen diese Pflanze,  
Nicht daß sie gar, wollt' sie die Blätter breiten, regen,  
Zertreten würde schon im Frühlingstange.  
Allein so schwer sei dieß und so penibel,  
Daß ein Gedeihen mehr als zweifelhaft,  
Viel besser sei's, man pflanz' Granatenzwiebel,  
Die gehen schließlich auf in voller Kraft.

Der Rath war gut, von dieser tück'schen Alten,  
Die ganze Welt ihr Lobesliedchen singet;  
Man ließ die Weisheitsfresserin gern walten,  
Weil ihr Gesäusel gar so lieblich klinget.

Die Launen galten als die schönsten Zeichen,  
Als Rosen weiblicher Entschlossenheit,  
Und sah man sie auch manchmal zagend weichen,  
Was war das anders als Gelassenheit.

So kindlich rein, unschuldig war die Bräve,  
Und war so gut und vorsorglich für Alle,  
Von Krankheit keine Spur, selbst nicht im Schlafe,  
Und Niemand dachte, daß sie einstens falle.  
Da, o Entsetzen, kam sie plötzlich nieder,  
Und bracht' die Kriegsfurie zur Welt!  
Und seit der Zeit, da wiederholt sie's wieder,  
So oft und viel, als wie es ihr gefällt.

Die Pathen findet sie in allen Reichen,  
Und Niemand ärgert sich an ihren Kindern,  
Weil sie sich alle ganz einander gleichen,  
Das Erbe eher aufzuhn als vermindern.  
Die Kosten zahlt man gern nach dem Geheße,  
Das ihre Vuhlen klüglich aufgebracht;  
Das Volk muß sie erhalten, diese Meße,  
Wenn nicht, so wird es selber hingemacht!